



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ulm, sein Münster und seine Umgebung

Osiander, Wilhelm

Ulm, 1891

Grabenhäuschen

urn:nbn:de:hbz:466:1-28145

schaftliche Vereine sind der Kunst- und Altertumsverein, der mathem.-naturwissenschaftl. Verein (auf dem Museum). Für Standesinteressen besteht ein kaufmännischer Verein, Handels-, Gewerbeverein u. a.

Sängergesellschaften

sind die Fortuna, der Liederfranz, Erbe der letzten Meisterfingergilde, Liedertafel, Sängerklub, Teutonia. Dazu kommen Turner, Ruder- und Schützenvereine, abgesehen von der großen Zahl derjenigen, deren einziger Zweck Geselligkeit ist. Doch darf auch von diesen wenigstens die „Hundskomödie“ nicht übergangen werden, die trotz ihres auffallenden Namens mit dem Humor noch ein gewisses historisches Interesse vereint.

I. Gang durch die Altstadt.

Das Bahnhofgebäude ist seit 1850 verschiedene Male, zuletzt 1889, bedeutend vergrößert worden. Die stattliche neue Vorhalle ist von Professor Heyberger künstlerisch ausgeschmückt. Auf dem Bahnhofplatz befindet sich links das Postgebäude seit 1856, rechts das Hotel zum russischen Hof, gegenüber dem Bahnhofgebäude Scherers Bahnhofshotel und ein Privathaus.

An der Stelle der Bahnhofsanlage befand sich ehemals die Vorstadt Westerlingen; bis 1800 stand an der linken Ecke gegen die Digastraße die Bastion Scharfack, noch bis ans Ende der 60er Jahre war die Stadtmauer hier geschlossen und vor derselben Promenade.

Unter dem Bahnhofplatz fließt die „kleine Seite“ oder der linke Arm der Blau; dieselbe tritt hinter dem östlichen Häuserviertel wieder zu Tage.



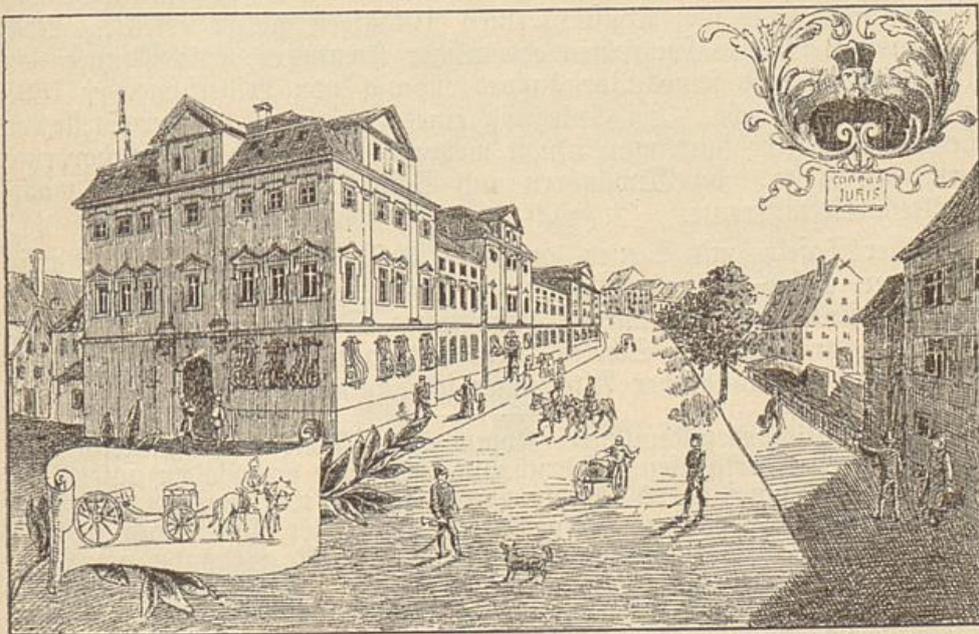
Ulmer Stadtjoldaten. (18. Jahrh.)

Auf der kurzen Strecke bis zu ihrer Vereinigung mit dem rechten Arm unter der steinernen Brücke sind 3 alte Mühlen: die Schwesternmühle — so genannt als ehemal. Besitz der Schwestern, Clarissinen vom Gries — Funkenmühle, Bauernmühle.

Jeder Fremde wird zuerst seine Schritte zum Münster lenken, zu welchem die rechts am Bahnhofshotel vorbeiführende Bahnhofstraße und in weiterer Fortsetzung die Hirschstraße führen. Gleich rechts der Glöcklergraben, mit Resten der alten Stadtbefestigung und den sogenannten „Grabenhäuschen“.

Dieselben, ursprünglich 175, bilden eine Eigentümlichkeit Ulms: 1610 erbaut, dienten sie den meist verheirateten Garnisonssoldaten als Wohnung; als die Soldaten

nach Verlust der Selbstständigkeit entbehrlich geworden, wurden sie an Private verkauft. Sie trugen wohl hauptsächlich dazu bei, daß die alte Stadtmauer erhalten blieb. Die Gräben, welche die alte Stadt von der Wilhelmshöhe bis zum „Zundelthörle“, also auf der der Donau abgekehrten Seite umgeben, haben verschiedene Namen: Henkersgraben, von der Wilhelmshöhe bis zum Glöcklerthor; Glöcklergraben, von diesem bis zur Bahnhofstraße; Neuer Graben, vom Neuthor bis zur Platzgasse, Frauengraben, bis Frauenstraße, Seelengraben bis Seelhaus.



Deutsches Haus.

Rechts erscheint der Gebäudekomplex des **Deutschen Hauses**: zunächst ein hohes und schmales Gebäude, die ehemalige Kaplanei, jetzt Offizierskasino. Am Mittelpfeiler unten befindet sich eine eiserne Tafel zum Andenken an zwei Prinzen von Hohenlohe-Bartenstein, die in den Gefechten vor Ulm, der eine 1800 bei Göggingen, der andere 1805 bei Haslach ihren Tod fanden. Das lange, 25 Fenster in der Front zählende **Deutschordensgebäude** ward 1712–18 von dem Romthur Neuchlin v. Meldegg durch den ulmischen Baumeister Strampfer in ital. Stil errichtet: dasselbe besteht ganz aus Stein, hat an beiden Enden 2 kurze Flügel und zeichnet sich bef. durch die schönen schmiedeeisernen Gitter des Erdgeschosses aus. Nach Aufhebung der Comthurei 1802 diente es als Militärlazaret 1805, später nacheinander als Sitz der obersten Militärbehörde der Kreisregierung und Finanzkammer; jetzt als Kaserne zweier Batterien des 1. württ. Feldartillerieregiments; im neugebauten Conventsaal finden die Verhandlungen des Schwurgerichts statt.

Zwischen dem Hauptgebäude und der Kaplanei stand die kleine Kirche, welche, wie eine Inschrift meldete 1347 von dem Romthur Heinrich von Ziplingen erbaut, von dem Romthur Adam v. Elz erneuert und 1700 von Marfilus von Eisenheim im Geschmack der Zeit verschönert worden ist. Die Kirche wurde im Jahr 1818